

Vergangenes Wochenende las ich, wie vielleicht manche von euch, den beigefügten Artikel in der „Sonntag Aktuell“. In der Folge von Winnenden gibt es viel Bedarf über Strukturen innerhalb der Familien, der Schulen unserer Gesellschaft und deren Verknüpfungen nachzudenken. Diesen Artikel finde ich persönlich sehr hilfreich und doch gibt es noch ein paar persönliche Gedanken, die ich euch gerne schreiben möchte.

Gleich im 1. Abschnitt steht, dass durch das heftige Einreden auf die Kinder, diese den Dialog verweigern und deshalb einsilbig und unmotiviert antworten. Ich persönlich kenne diese Folge aus meiner eigenen Arbeit mit Jugendlichen und ihre Art zu Antworten ist verständlich, wenn sie mit Druck zum Antworten herausgefordert werden. Gerade dann, wenn Kinder und Jugendliche mit Sprachlosigkeit aufwachsen, oder wie im Artikel beschrieben, die Familien „in Parallelwelten“ leben sprechen sie nicht dieselbe Sprache. Das Wort verweigern halte ich aber in jedem Fall für etwas zu hart. Es bewertet die Situation etwas zu einseitig.

Viel wichtiger ist mir zu erwähnen, dass Kinder und auch Jugendliche in der Pubertät heute sehr stark von äußeren (Eltern, Schule, direktes Umfeld, Freunden, Medien, Gesellschaft) und inneren Veränderungen (wie finde ich meinen Platz in dem oben genannten Umfeld, wer bin ich) betroffen sind. Es gibt so viele Eindrücke zu bewältigen, die allein mit der Sprache nicht zu erklären sind, auch weil vieles aus Peinlichkeit und fehlender Klarheit noch nicht in Worte gefasst werden kann. Ich weiß aus meiner kunsttherapeutischen Arbeit, wie wichtig, aber leider auch wie schwer es sein kann, Kinder und Jugendliche zu erreichen, um ihnen Mut zu machen ihren eigenen Lebensweg zu finden, damit ihr Entwicklungsprozess im Fluss bleibt und wir sie behutsam dabei begleiten können. Wir brauchen vor allem Zeit, Interesse und Geduld, um mit ihnen gemeinsam eine Balance zwischen Sprachlosigkeit und Kommunikation, zwischen Stagnation und Mobilisation ihrer Qualitäten und Ressourcen zu finden. Wir selbst sollten dabei flexibel bleiben, offene Fragen stellen und zuhören, um gemeinsamen Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten Raum zu geben.

Kommunikation ist eines der wichtigsten und oft auch eines der schwierigsten Themen unserer Gesellschaft. Alles was dienlich ist, um gesunde Kommunikation zu unterstützen (wie z. B. einen Streitschlichter in der Schule, Mediator...) sollten wir nutzen um miteinander in Kontakt zu bleiben und um unser aller Leben zu bereichern.

Ich persönlich wünsche mir, dass wir bei der Kommunikation nicht nur an die Möglichkeit unserer Worte denken, sondern auch an die vielen Möglichkeiten der so genannten nonverbalen Kommunikation. An dieser Stelle setzt meine Aufgabe als Mutter und meine Maltherapeutische und Kunsttherapeutische Arbeit an.

Oft wissen die Hände das Geheimnis zu enträtseln an dem der Verstand sich vergebens mühte.

C. G. Jung

Ich danke Herrn Uwe Roth, der mir seinen Artikel „Sprachlosigkeit schafft immer neue Opfer“ zur Verfügung stellt. www.journalistroth.eu